

013

Dem Aequator folgend....

...und in Guayaquil gestrandet.....



30. April bis 29. Mai

Ende April ging es endlich weiter:

Wir stiegen in den Flieger nach Quito in Ecuador. Wir freuten uns schon sehr auf neue Eindrücke, denn die Verzögerungen bei der Verschiffung in Costa Rica hatte uns schon etwas unruhig werden lassen. Am Flughafen wartete auf uns ein Mietwagen, mit dem wir sogleich Quito wieder den Rücken kehrten--wir wollten an diesem Tag noch das Doerfchen Mindo erreichen, ein Naturparadies, nur 100km von Quito entfernt. Hier in Ecuador war noch Regenzeit, und puenktlich um 14 Uhr fing es an, kraeftig zu regnen, was die Suche nach dem richtigen Weg nicht wirklich vereinfachte. Doch als es anfang zu daemmern, war es geschafft, und inmitten von sanften Huegeln und primaerem Urwald tauchte im Tal Mindo auf, ein kleines Oertchen entlang der Strasse gelegen, mit Restaurants, Geschaeften und Herbergen. Man empfahl uns, an der wenig befahrenen Strasse entlang bis zu den Wasserfaellen zu laufen, dort sei es sehr schoen. Wir waren verbluefft, welche Vielfalt sich entlang dieser Strasse entpuppte: Tucane hopsten in den Baeumen, Papageienschwaerme flogen kreischend auf, Kolibris surrten durch die Luefte und mit ihnen viele andere: schillernd, bunt, exotisch. Nach zwei Stunden, in denen die Strasse stetig bergauf gegangen war, kamen wir an eine Bushaltestelle, an der drei Leute wartend sassen, die eine Seilbahn betrieben, die zu den Wasserfaellen fuehrte. Einer von ihnen warf den Motor an, und dann ging die Fahrt los, in einem ziemlich klapprigem Etwas, das uns in Windeseile ueber ein sehr tiefes Tal hinueber auf die andere Seite brachte. Dort angelangt, stiegen wir steil hinab zu einem Wasserfall. Er muendete in ein schoenes Naturbecken und wir genossen die Einsamkeit, das Rauschen des Wassers, die Voegel, und die bunten Schmetterlinge....Auch die zwei kommenden Tage trieb es uns im Morgengrauen nach Draussen, und wieder erlebten wir staunend die gleiche Vielfalt; doch auch wenn wir nur im Dorf zu Mittag assen oder auf der Terasse unseres Hostals fruehstueckten, ueberall sah man die leuchtend buntesten Voegel und Schmetterlinge. Und auch die Suche nach dem Andenbaer in den nahegelegenen hohen Waeldern (die leider erfolglos blieb) fuehrte uns in unberuehrte wunderschoeene Landschaft.

Schliesslich fuehrte uns unser Weg nun quer durch das Land an die Kueste. Da wir ja, wie gesagt, nur einen Mietwagen hatten, waren wir etwas besorgt, als sich manche Strasse als wesentlich schlechter entpuppte, als zuvor gehofft. Tiefe Schlagloecher, riesige Steine und heftiger Regenfall machte diese Fahrt nicht gerade zur Spazierfahrt. Ganz zu schweigen von den fast nie vorhandenen Hinweisschildern, was uns oft zweifeln liess, ob wir ueberhaupt noch richtig fahren. Doch dank der freundlichen Auskuenfte der Ecuadorianer kamen wir letztendlich doch ans Ziel--nach Puerto Lopez. Wir waren sehr angenehm ueberrascht ueber die Landschaften, die wir querten, denn ganz anders als in Costa Rica fuhren wir durch kaum besiedelte, weite bewaldete Huegellandschaften.

In Puerto Lopez landeten wir in der aussergewöhnlichen Hosteria Mandala der Walschuetzer und Walliebbhaber Maja und Aurelio. Wir genossen die ausgesprochen freundlichen Atmosphäre des Hauses und bewunderten die unzähligen Werke von Aurelio, die überall, sei es in den schönen Cabañas, im Garten, am Strand oder im Haupthaus zu entdecken waren. Alles in diesem Gelände strahlte vor Energie und vor Kreativität. Wir verlebten hier einen Strandtag schaukelnd in der Haengematte und bestaunten das Treiben der Fischer am Strand, die noch während des Ausladens des Fangs von gierigen Fregattvögeln bestohlen wurden. Am folgenden Morgen regnete es sehr stark, so dass unser geplanter Ausflug zur Vogelinsel La Plata ausfiel, stattdessen brachen wir gleich nach Guayaquil auf, das 225km weiter südlich liegt. In Guayaquil gaben wir unser Mietauto wieder ab, voller Hoffnung, bald unser Eigenes in Empfang zu nehmen. Doch wir irrten sehr.

Wir erfuhren von unserer Agentin, dass unser Container noch gar nicht in Guayaquil angekommen sei, man hätte ihn in Columbien aus dem Schiff geladen und zur Zeit stünde er im Hafen von Cartagena (Columbien) herum. Nun warte man auf ein Schiff, das den Container nach Ecuador bringe. Damit hatten wir so gar nicht gerechnet! Kurz und gut, das Auto kam schliesslich mit einer Woche Verspätung in Guayaquil an. Uns blieb nichts anderes übrig, als in Guayaquil zu bleiben und abzuwarten, denn auch die Ausschiffung sollte zu einem Erlebnis werden, das uns äusserst viel Geduld abverlangte. Noch zwei weitere Wochen mussten wir in der Hafenstadt bleiben, denn trotz Hilfe durch eine Agentur, war es nicht möglich, den Ausschiffungsprozess zu beschleunigen. Alles, womit man in Süd- und Zentralamerika rechnen sollte, wenn man mit einer Behörde zu tun hat, wurde hier real. Unglaublich komplizierte und zeit- und papierintensive Abläufe, fragwürdige Bestimmungen, und eine Agentur, die zwar ihr Bestes versuchte, aber im Detail nie weiter als einen Schritt dachte. Für uns ein tief beeindruckendes Erlebnis. Aber irgendwann war es endlich geschafft, natürlich nicht, ohne dass wir bis zur letzten Minute bangen mussten, ob wir das Auto nun wirklich bekommen. Aber eben auch das gehört dazu.

So waren wir uebergluendlich, als wir endlich wieder mit unserem eigenen Auto weiterfahren konnten, hinauf in die Berge in die schöne Stadt Cuenca. Cuenca gefiel uns sofort. Eine lebhaft, aber dennoch gelassene Stadt, mit einem sehr schönen kolonialen Kern, gepflasterten Strassen, blauen Kirchtuermen und bunten Märkten. Doch durch den langen Aufenthalt in Guayaquil war unsere verbliebene Zeit knapp geworden, deshalb fuhren wir bald weiter ueber Loja zur peruanischen Grenze. Von dort aus wollten wir ganz Peru queren bis zum Titicacasee, und dann noch einmal auf den Altiplano hinauf nach Bolivien, Chile und Argentinien.

Aber davon erzählen wir Euch beim nächsten Mal.

Aber davon erzählen wir beim nächsten Mal.

© toninas 2010